

L03525 Paul Goldmann an Olga Gussmann, 3. 4. [1901]

DESSAUERSTRASSE 19

Berlin, 3. April.

Liebes Fräulein OLGA,

Schön, schön und schön! Und ich habe doch Recht! Und wenn Sie werden so grob
5 mit mir sein, so werde ich bei Ihrem ersten Aufreten in Berlin eine schlechte Kritik
über Sie schreiben! Oder ihnen sonst etwas Furchtbares anthun! Und wenn alle
Menschen einsam sind (was übrigens nicht wahr ist), so will ich es nicht sein, Him-
melkreuzschreckenwohl! Und wenn alle Frauen eine Bagage find, so will ich
doch eine haben, schon um auf sie schimpfen zu können! Und mein Feuilleton
10 kam von Herzen und es war gut; denn es ist ~~A-~~ keine Kleinigkeit, den Gedanken-
inhalt eines so gewaltigen Werkes zu entwickeln, zumal wenn man gezwungen ist,
Manches zu sagen, was der Autor sich selbst nicht gedacht hat! Und wenn es Ihnen
Ihne nicht gefallen hat, so haben Sie mich eben nur wieder einmal unterschätzt!
15 Im Übrigen ist es bezeichnend lieb von Ihnen, daß Sie mir geschrieben haben, wie
Sie schreiben. Vom Leben aber, ^geschehen wissen Sie lange nicht so viel, als Sie sich
einbilden. Und es wäre sehr schön, wenn ich in Wien wäre und Sie Beide öfter
sehen könnte; ich würde wahrscheinlich weniger Grillen fangen! Und es ist uner-
hört, daß ich heut schon wieder Ihnen schreiben muß, statt Ihrem Schwestern,
wie ich eigentlich vorhatte.

20 So, und jetzt reden wir vernünftig!

Dieses kleine Fräulein LIESL sitzt ahnungslos in Wien und weiß nicht, daß hier
über ihr Schicksal verhandelt wird. Vorgestern Abend war ich mit WOLZOGEN
zusammen. Es wurde über Neuengagements für das »Überbrettl« gesprochen,
und ich stellte mit großer Energie die Candidatur Ihrer Schwestern auf. WOLZO-
GEN hat ein Vorurtheil gegen die Wiener Art, zu spielen, und ich weiß nicht, ob es
mir gelingen wird, dieses Vorurtheil zu zerstreuen. Das beste Mittel wäre Fräulein
LIESLS persönliches Erscheinen. Ich frage also: Könnte diese „nacherwähnte“ junge
Dame, falls die Sache ernst wird, auf einige Tage nach Berlin kommen? Könnte sie
eventuell gleich ins Engagement gehen? Ich betone: Diese Fragen sind vorläufig
30 rein akademisch; und es ist noch sehr unsicher, ob die Sache sich wird praktisch
verwirklichen lassen.

Weitere Frage: wissen Sie einen für heiteren Gefang begabten jungen Mann,
Tenor oder Baryton, ebenfalls fürs »Überbrettl«?

Bitte um rasche Antwort!

35 Die Glümer ist auf dem Wege der Genesung. Sie hat vor einigen Tagen das Sanatorium verlassen.

Und nun schönen Dank für Alles! Und seien Sie sammt dem Schwestern herz-
lichst begrüßt von

Ihrem ergebenen

Dr. Paul Goldmann.

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von Arthur Schnitzler das Jahr »1901.« vermerkt

⁷ *einfam*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 7. 7. 1907.

⁷⁻⁸ *Himmelkreuzschockschwerenoth*] umgangssprachlicher Ausruf

⁹ *Feuilleton*] Paul Goldmann: *Berliner Theater*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 13.144, 29. 3. 1901, Morgenblatt, S. 1–4.

¹⁷ *Grillen fangen*] Ansspielung auf eine Metapher im vorigen Brief, vgl. Paul Goldmann an Olga Gussmann, 1. 4. [1901].

²¹⁻²² *bier ... verhandelt*] Siehe auch Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 2. [1901].

³⁵ *Genefung*] Marie Glümer war seit Anfang des Jahres krank, vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 1. [1901] und folgende Briefe Goldmanns an Schnitzler.